Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 7

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wissen, daß man nun für spätere Zeiten nicht nur die Stimme eines Menschen oder sein lebendes Bild, sondern beides zugleich festhalten kann: den sprechenden Menschen. Eine Betrachtung darüber, welchen aktuellen Gewinn die Gegenwart und die nächste Zukunft von der neuen Erfindung haben wird, versagen wir uns; der Kinematograph wird je länger je mehr eine ganz bedeutende Stellung einnehmen.

Allgemeine Rundschau.

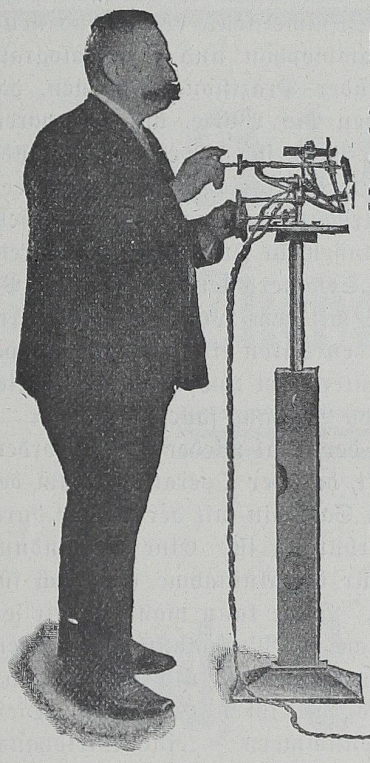
Schweiz.

— **Die schweizer. Matchgruppe im Kino.** Aus New-York wird berichtet: Am 13. Januar wurden von der Armee in der Amoury, 68 Str. und Broadway, in Anwesenheit von nicht weniger als 3000 Zuschauern kinematographische Militärbilder vorgeführt. Was uns Schweizer besonders nahe berührt, ist die Tatsache, daß das internationale Wettschießen in Camp Perry, O., weitläufig vorgeführt wurde und daß hierbei unter dem Beifall des Publikums die Schweizer Matchschützen wiederholt auf die Bildfläche traten. Eine besondere Ehrung wurde dem Weltchampion Stäheli zu teil, indem er einmal für sich allein vorgeführt wurde und zwar in jenem Augenblicke, da er von allen Seiten beglückwünscht wird und in edler Einfachheit, mit schlichter Schweizer Freundlichkeit nach allen Seiten sich verneigte. Ein allgemeines Händeklatschen des Publikums setzte bei diesem Bilde ein.

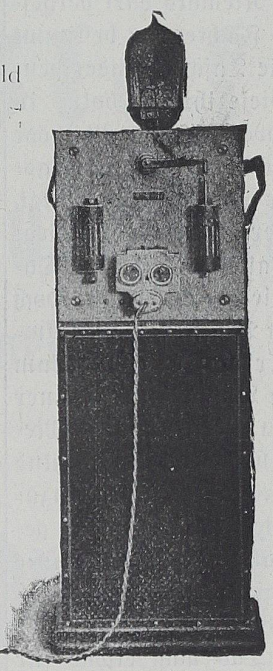
— **Ein Film gestohlen.** Ende Januar wurden aus einem Kinematographen in Bern 400 Meter Film, vierter Akt des Detektivdramas „Protea" die Verfolgung von Verbrechern darstellend, gestohlen. Der Film hat einen Wert von 500 Franken.

Deutschland.

— **Eine neue Erschwerung der Berliner Film-Zensur.** Das Berliner Polizeipräsidium in der Magazinstraße hat eine neue Bestimmung getroffen, nach welcher in Zukunft Zensurkarten in der Kanzlei nur noch dann abgestempelt werden, wenn der Gesuchsteller eine Erlaubnis dazu von der Ursprungsfirma des betreffenden Films gleichzeitig mit vorlegt. In dieser neuen Maßnahme liegt eine ungeheure Erschwerung der schon sehr stark bureaukratischen Film-Zensur, deren Tragweite bis jetzt noch gar nicht abzuschätzen ist. Die davon Betroffenen können sich unter keinen Umständen diese vollständig unbegründete neue Maßregelung ohne weiteres gefallen lassen, zumal gerade bei den jetzigen schwierigen und sehr darniederliegenden Theaterverhältnissen der sogenannte ältere Film eine sehr wichtige Rolle spielt. Es ist nicht unsere Aufgabe, schreibt die „L. B. B.", den schwierigen Geschäftsbetrieb der Filmzensur in irgend einer Form auf unsere Kosten zu vereinfachen, jedoch ist eine Wiederzurückziehung der neuen tief einschneidenden Bestimmung auf das dringendste zu fordern.



Der Gleichrichter kommt selbsttätig in Betrieb, sobald man die Kohlenstifte der Projektionslampe miteinander in Berührung bringt. Die Bedienung der Lampe erfolgt wie sonst, d. h. die Kohlen müssen nach der Zündung auseinandergezogen und im richtigen Abstand gehalten werden.



Der Quecksilberdampf-Gleichrichter Cooper Hewitt dient dazu, Wechselstrom in Gleichstrom umzuformen. Kostspielige Bedienung u. Unterhalt wie bei den rotierenden Umformern fallen dahin!

Keine Ueberwachung Keine Wartung Keine Stromverluste durch Vorschalt-widerstände

Verlangen Sie unsere Liste No. 24. 34

Sté. THE Westinghouse Cooqer Hewitt Company Limited,
11 Rne du Pont, Suresnes (près Paris).

— **Zu dem tötlichen Unfall des Deutschen Fritz Schindler** gelegentlich einer Kinematographenaufnahme werden folgende Einzelheiten gemeldet: Schindler befand sich mit der Expedition Raineys in der Nä ehdse rdrdgo sich mit der Expedition Raineys in der Nähe des Naiwasohasees, um Aufnahmen von einem Löwen zu machen der sich, von Hunden gestellt, in einem Busch verborgen hielt. Schindler ritt nun, um den Löwen auf die Kamera zuzutreiben, hinter den Busch. Plötzlich bemerkte Rainey, wie der Löwe mit gespitzten Ohren den Kopf wandte, und stieß deshalb einen Warnungsruf aus. Gleich darauf fielen Schüsse. Der Löwe, der unverwundet war, stürzte auf Rainey zu, machte dann Kehrt und verfolgte die flüchtenden Eingeborenen die an der Expedition beteiligt waren. Mit einem wohlgezielten Schuß erlegte ihn Rainey. Dann drang er in den Busch ein und fand dort Schindler mit schweren Bißwunden am Unterleib, aber bei Bewußtsein vor. Nachdem ihm die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde der Verletzte im Sonderzuge nach Nairobi gebracht, wo die Verletzungen als tötlich erkannt wurden. Eine hinzutretende Blutvergiftung machte dem Leben Schindlers ein schmerzloses Ende.

Frankreich.

— **Der Film im Dienste der Chirurgen.** Der bekannte Pariser Chirurg Dr. Doyen hat, wie bekannt, bereits im Jahre 1908 den Versuch gemacht, die Kinematographie chirurgischen Lehrzwecken dienstbar zu machen. Er hat zu dem Zweck die verschiedensten von ihm vorgenommenen Operationen kinematographisch aufnehmen lassen und hat im Laufe der Jahre eine Sammlung von Films zusammengebracht, unter denen so ziemlich alle vorkommenden Operationsfälle vertreten sind. Der Arzt nimmt nun Gelegenheit, noch einmal den hohen Wert zu erörtern, den die Vorführung chirurgischer Lichtbilder für den Unterricht in der Operationstechnik hat. Aber auch dem erprobten Operateur können diese Films wertvolle Dienste leisten. „Seit ich auf der Leinwand meine Operationen erblicke", schreibt Dr. Doyen, „habe ich eingesehen, daß kein Chirurg sich selbst kennt. Ich habe hier erst Gelegenheit gehabt, meine Handgriffe und die meiner Assistenten kritisch zu beurteilen und habe auf Grund dieses Urteils wichtige Aenderungen in den technischen Einzelheiten getroffen. Was dieses Studium des chirurgischen Films für den Anfänger und den minder geübten Operateur bedeutet, bedarf nicht erst besonderer Erörterung. Unbedingt notwendig aber ist es, daß bei Aufnahmen der operativen Lichtbilder die normale Schnelligkeit keine Aenderung erfährt, damit der Beschauer ein scharfes, verläßliches Wirklichkeitsbild zu sehen bekommt."

Film-Beschreibungen.

Der Flieger.

Drama in zwei Akten.

Der bekannte Flieger Cecil Frank hatte einen sogenannten Freund, der keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, um sich seiner Uneigennützigkeit wegen zu rühmen. Cecil glaubte ihm, denn er besaß einen gutmütigen Charakter und daher dachte er sich nichts dabei, seinen Freund Max Herlin auch seiner Freundin Kamilla Trens vorzustellen, mit welcher die beiden jungen Leute manchen vergnügten Abend verlebten. Da kam, wie ein Dieb in der Nacht, die Liebe und nahm das Herz von Herlin gefangen. Maria hieß die Holde, sie war die Tochter eines Professors, welcher draußen in einer Vorstadt eine schöne Villa besaß. Als Herlin an einem der nächsten Tage mit Cecil durch die Straßen schlenderte, um seiner Angebeteten, die natürlich von seiner Liebe noch nichts ahnte, einen Besuch abzustatten, trennte er sich vor der Tür von seinem Freunde. Das herrliche Frühlingswetter hatte das junge Mädchen in den Garten gelockt und als ihr stattlicher Verehrer kam, empfing sie ihn dort. Man verabredete eine kleine Partie nach dem Flugplatz und da Cecil Frank gerade trainierte, schlug Herlin der jungen Dame und dem Professor vor, den Hangar des Aviatikers zu besuchen, um seinen Aeroplan ganz in der Nähe anzusehen. Für Herlin war dieser Ausflug verhängnisvoll, denn es dauerte nur kurze Zeit, bis das Herz des jungen Mädchens für den mutigen Eroberer der Luft entflammt war. Als ihr Herlin am selben Abend einen Antrag machte, wies sie ihn ab, denn sie fühlte instinktiv, daß nur Cecil Frank für sie in Betracht kommen könnte. Dieser machte wenige Tage später einen Besuch beim Professor, der ihn eingeladen hatte, und hier entdeckte auch der Flieger, daß sein Herz für Maria schlug. Er zögerte nicht lange, um ihre Hand zu bitten, und wenige Wochen nach der ersten Bekanntschaft hatten sich zwei Herzen gefunden. Das junge Paar war sehr glücklich, denn es liebte sich leidenschaftlich. Aber Cecil hatte noch eine Pflicht zu erfüllen. Er ging am Tage nach seiner Verlobung zu seiner Freundin Kamilla und teilte ihr mit, daß alle Beziehungen mit ihr zu Ende seien. Vergebens bot die Weltdame alle Verführungskünste auf, um den Sportsmann zu fesseln, aber selbst die bittersten Tränen konnten Cecil nicht rühren. Auch Herlin machte eine sauersüße Miene, als er von der Verlobung des jungen Paares hörte und schmiedete Rachepläne. Ueber das „Wie" hatte er noch nicht nachgedacht; aber da er Maria aufrichtig liebte, waren seine Gefühle Cecil gegenüber durchaus nicht die besten. Wiederholt schloß er sich dem verlobten Paar an, begleitete die Braut nach dem Flugplatze und hegte dabei stets im Geheimen die Hoffnung, daß der Räuber seines Glücks einmal das Schicksal aller Aviatiker treffen würde. Allein seine Hoffnung wurde getäuscht, die Vermählung fand statt und das junge Paar bezog ein eigenes rosiges Heim. Nichts trübte das Glück der beiden und die Flitterwochen verrannen im Rausche der Liebe. Einige Monate nach der Hochzeit besuchte Cecil mit seiner jungen Frau ein Variété, und hier traf unerwartet zum erstenmal ein Schatten sein junges Glück. Kamilla saß mit einem Herrn in einer benachbarten Loge und hatte die Kühnheit, den neugebackenen Ehemann intim zu begrüßen; Maria drängte Cecil zum Aufbruch und vergoß bittere Tränen, aber ihr Mann schwor ihr, daß er mit der fraglichen Dame keine Beziehungen habe. Für den nächsten Morgen war der Beginn der großen Flugwoche angesetzt, und schon in der Nacht beschlichen bange Ahnungen eines kommenden Unglücks das Herz der jungen Frau. Vergebens bat sie ihren